

Christi Himmelfahrt (C): Lk 24,46-53

⁴⁶ καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὅτι Οὕτως γέγραπται παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ, ⁴⁷ καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν εἰς ἅφεςιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη ἀρχάμενοι ἀπὸ Ἰερουσαλήμ: ⁴⁸ ὑμεῖς μάρτυρες τούτων. ⁴⁹ καὶ [ἰδοὺ] ἐγὼ ἀποστέλλω τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρὸς μου ἐφ' ὑμᾶς: ὑμεῖς δὲ καθίσατε ἐν τῇ πόλει ἕως οὗ ἐνδύσησθε ἐξ ὕψους δύναμιν. ⁵⁰ Ἐξήγαγεν δὲ αὐτοὺς [ἔξω] ἕως πρὸς Βηθανίαν, καὶ ἐπάρας τὰς χεῖρας αὐτοῦ εὐλόγησεν αὐτούς. ⁵¹ καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εὐλογεῖν αὐτὸν αὐτοὺς διέστη ἀπ' αὐτῶν καὶ ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανόν. ⁵² καὶ αὐτοὶ προσκυνήσαντες αὐτὸν ὑπέστρεψαν εἰς Ἰερουσαλήμ μετὰ χαρᾶς μεγάλης, ⁵³ καὶ ἦσαν διὰ παντὸς ἐν τῷ ἱερῷ εὐλογοῦντες τὸν θεόν.

Und er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben, dass der Christus leidet und aus Toten aufersteht am dritten Tag, und es wird verkündet in seinem Namen Umkehr zur Vergebung der Sünden allen Völkern; angefangen in Jerusalem. Dafür seid ihr Zeugen und (siehe) ich sende den Beistand meines Vaters auf euch, ihr aber bleibt in der Stadt bis ihr bekleidet werdet aus der Höhe mit Kraft. Er führte sie hinaus zu Betanien hin, und er hob seine Hände auf und segnete sie. Und als er sie segnete, geschah es, dass er von ihnen schied und in den Himmel hinaufgetragen wurde. Und nachdem sie vor ihm niederkniet waren, kehrten sie nach Jerusalem mit großer Freude zurück, und sie waren die ganze Zeit im Tempel und priesen Gott.

In religionsgeschichtlicher Sicht hat die Himmelfahrt Jesu Parallelen in Entrückungserzählungen wie sie in Gen 5,21ff; 2 Kön 1-18 LXX; syrBar 76; AssMos 10,12 bzw. im jüd.-apokalypt. Bereich als „Himmelsreise“ (TestAbr 7,19ff; TestIs 6,4-8,21) vorliegen. Für die lukanische Himmelfahrtserzählung ist die Bezugnahme auf die Elija-Tradition besonders auffällig. Vorbereitet war die Erzählung bereits durch den Umstand, dass die Auferweckung Jesu mit Hilfe der Schrift als Erhöhung gedeutet wurde. Der Erhöhungsvorgang wurde vom Auferstehungsgeschehen losgekoppelt und erreicht in der lukanischen Darstellung seine ausgeprägteste Form. Die Himmelfahrt Jesu und Sendung des Geistes Gottes sind bei Lukas engstens miteinander verbunden. In der kirchlichen Tradition zeigt sich diese enge Beziehung speziell durch die Pfingstnovene.

Der Festtag „Christi Himmelfahrt“ hat im lukanischen Werk eine überaus wichtige Funktion. Deswegen werden die Ereignisse auch doppelt erzählt. Das Evangelium schließt mit der Himmelfahrt Christi und die Apostelgeschichte setzt damit ein. Hinter dem Festtag steht eine Formulierung des frühen Glaubensbekenntnisses, dass Jesus auferweckt und zu Gott erhöht wurde. Damit wird deutlich, dass es sich bei dieser Erzählung um eine Explikation des Ostergeschehens handelt, die im Lukasevangelium stärker christologisch, in der Apostelgeschichte jedoch mit deutlichem ekklesiologischem Akzent vorgetragen wird. Die Unterschiede und Widersprüche zwischen beiden Erzählungen sind nicht zu übersehen, denn sie betreffen sowohl die Zeit als auch den Ort (am Ostertag bzw. 40 Tage nach Ostern; Betanien bzw. Ölberg). Diese Unstimmigkeit macht deutlich, dass es sich bei diesem Geschehen um eine Glaubensaussage handelt, die aus dem Kerygma erwachsen ist und von Lukas narrativ ausgestaltet wurde. Freilich birgt die literarische Ausgestaltung der Glaubensaussage auch die Gefahr, dass die gesamte Szene nicht spirituell, meditativ als gezielter und bewusst gesetzter christologischer Höhepunkt des Evangeliums reflektiert, sondern historisch verankert verstanden

wird. Wie für manch andere Ereignisse der Heilsgeschichte besteht diese Gefahr beispielsweise, wenn Pilgern, die heute nach Jerusalem kommen, der Ort mit den Fußabdrücken gezeigt wird, von dem Jesus in den Himmel aufgefahren sei. Was es spirituell bedeutet, auf den Stätten des Wirkens, des Leidens und Sterbens Jesu in Jerusalem als Pilger unterwegs zu sein, zeigt sehr schön der Beitrag von Max Küchler¹.

Der Text aus dem Lukasevangelium beginnt mit dem Hinweis, dass das Leiden, der Tod und die Auferstehung des Messias schriftgemäß sind. Daran merkt man, welche große Bedeutung das christliche Kerygma für die Himmelfahrtserzählung des Lukas hat. Es ist der Nährboden, damit diese theologische Vorstellung Gestalt gewinnen konnte. In der weiteren Folge bündeln sich zentrale Begriffe und Wendungen, welche für das lukanische Doppelwerk von höchster Relevanz sind: Sündenvergebung, Jerusalem, Zeugenbegriff, Heiliger Geist, Gebet im Tempel. In der Sündenvergebung wird ein Grundanliegen Jesu im lukanischen Werk greifbar. Jene, die wie die Apostel im Geist Jesu verkünden, rufen genauso wie der irdische Jesus sündige Menschen zur Buße. Sie stehen damit auch nach der Himmelfahrt in der treuen Kontinuität zum irdischen Jesus und seiner zentralen Botschaft; ja sie sehen darin ihren Auftrag, in der Zuwendung zu den Sündern zeichenhaft die unbedingte Liebe Gottes zu den Menschen zu leben.

Dafür seid ihr Zeugen

Der Schlüsselbeleg² für den Zeugenbegriff des lukanischen Werks ist in Lk 24,46-48 zu suchen. Die Zeugenschaft bezieht zentrale Aspekte des Christusereignisses mit ein und impliziert die Vergebung der Sünden, die allen Völkern verkündet wird. Und er sagte zu ihnen: „So ist geschrieben, der Gesalbte leidet und steht von Toten auf am dritten Tag und verkündet wird in seinem Namen Umkehr zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern, beginnend von Jerusalem aus. Dafür seid ihr Zeugen.“ In Verbindung mit Apg 1,8 hat Kremer zu Recht festgestellt: „Die direkte Anrede der Jünger als ‚Zeugen‘ ist Auftrag und Verheißung zugleich.“³ Der Geist Gottes befähigt zum Zeugenamt, er sendet im Auftrag Jesu Christi. „Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Verkündigung der Kirche sich auf das authentische und verbindliche Zeugnis derer gründet, die aufgrund besonderer Erwählung durch Gott (Apg 10,41; 22,14), durch ein Sehen und Hören des auferstandenen Herrn ausgezeichnet wurden.“⁴

Welch zentrale Stellung Lk 24,46-48 für den Inhalt des Zeugnisses hat, zeigt der Umstand, dass der Beleg in der weiteren Folge den Reden der Apg in 2,14-36; 3,12-26; 5,30-32; 10,34-43 und 13,16-47 Struktur und Inhalt gibt. Die Zeugenschaft ist dabei stets mit dem christlichen Kerygma verbunden. Es gilt – so wie es Petrus und Paulus gemeinsam tun –, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi zu bezeugen. Als fixe Größen verbinden sich mit diesem Anliegen die Mahnung zur Umkehr und Buße sowie der Schriftbeweis als jeweils konstitutive Größen. In traditionsgeschichtlicher Sicht lassen sich

¹ M. Küchler, Heil ergehen in Jerusalem, in: Pichler, J., Chr. Heil (Hg.), Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge, Darmstadt 2007, 162-178.

² Vgl. H. Strahtmann, *μάρτυς κτλ.*, ThWNT 4, 477-520: 495f; Ch. Burchard, Der dreizehnte Zeuge, 130-135; J. Beutler, *μάρτυς*, in: EWNT 2, 969-973.

³ J. Kremer, Lk 244.

⁴ K. M. Woschitz, Zeugnis, in: J. B. Bauer, J. Marböck, K. M. Woschitz, Bibeltheologisches Wörterbuch, Graz 1994, 611-614: 611.

verschiedene Ströme feststellen, die auf die Konzeption der Missionsreden in der Apg eingewirkt haben. Der kraftvollste Impuls kam dabei von der deuteronomistischen Umkehrpredigt, welche auch die Konzeption der Stephanusrede (Apg 7) wesentlich prägt.⁵ Das Grundschema dieser Tradition besteht darin, dass dem Handeln der Juden in Jerusalem das heilvolle Wirken Gottes entgegengesetzt wird. Dieses Faktum darf nun nicht im antijüdischen Sinn gedeutet werden, sondern mit Hilfe dieses altbewährten Schemas, das in der jüdischen Tradition fest verankert ist, soll die Umkehrforderung einsichtig gemacht werden. Indem Lukas diese literarische Konvention benutzt, möchte er die Adressaten seines Werkes ebenfalls zur Umkehr einladen. Schenke⁶ vermag hinter dieser Konvention eine geprägte Formel zu erkennen, die er auch zu rekonstruieren imstande ist. Längst zuvor hat Dibelius⁷ dargelegt, dass die Zeugenschaft zum fixen Grundbestand der Missionsreden zählt. Das gilt unbeschadet der Tatsache, dass sein Schema der Missionsreden kritische Modifikationen⁸ erhalten hat.

Apg	2,14-36	3,12-26	5,30-32	10,34-43	13,16-41
1. Einleitung [Ⓞ]	2,14-21 [Ⓞ]	3,12 [Ⓞ]	----- [Ⓞ]	10,34-35 [Ⓞ]	13,17-22 [Ⓞ]
2. Kerygma und Zeugenschaft [Ⓞ]	2,22-24	3,13-15	5,30-31	10,36-42	13,23-25
	2,32	3,15	5,32	10,39-41	13,31
3. Schriftbeweis [Ⓞ]	2,25-31 [Ⓞ]	3,22-26 [Ⓞ]	----- [Ⓞ]	10,43 [Ⓞ]	13,32-37 [Ⓞ]
4. Bußmahnung [Ⓞ]	2,38-39 [Ⓞ]	3,17-20 [Ⓞ]	5,31 [Ⓞ]	10,42-43 [Ⓞ]	13,38-41 [Ⓞ]

Kerygma und Zeugenschaft sind in den genannten Redeteilen fest miteinander verbunden. Gerade deswegen muss es verwundern, wenn sich der Redner von den Zeugen unterscheidet. Apg 13,31 lädt unter diesem Aspekt zum Verweilen ein. Der Redner Paulus erklärt, dass der Auferstandene für mehrere Tage sichtbar gemacht wurde für jene, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen sind und die nun seine Zeugen vor dem Volk (*λαός*) sind. Dieser Beleg wird oft als Nachweis gebraucht, um über die Subordination⁹ des Paulus unter die zwölf Apostel im lukanischen Werk zu sprechen, weil eben an dieser Stelle Paulus nicht nur der Aposteltitel, sondern sogar auch das Zeugenamt vorenthalten werde. Die Argumentation sieht richtig, dass 1,22 *μάρτυς* dasselbe bedeutet wie „Apostel werden“. Weiterhin zeigt die Stelle, dass man zum Zeugen wird, obwohl man es dem ursprünglichen Wortsinn nach eigentlich schon ist. Falsch daran ist, dass der Kontext des Wortes nicht genug beachtet wird. Die Apostel sind Zeugen vor dem *λαός*, Paulus dagegen ist Zeuge vor allen Menschen, oder vor dem Volk und den Heiden.

Jerusalem

Lukas hat in seinem Doppelwerk an der heiligen Stadt Jerusalem schon rein statistisch überproportional großes Interesse. Um seine Theologie auf eine solide Basis zu stellen (Lk 1,3f),

⁵ Vgl. H. O. Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten. Untersuchungen zur Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtsbildes im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum, Neukirchen-Vluyn 1967; Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionskritische Untersuchungen (WMANT) Neukirchen-Vluyn ³1974.

⁶ L. Schenke, Die Kontrastformel Apg 4,10b, in: BZ 26 (1982) 1-20.

⁷ Vgl. M., Dibelius: Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung 33; Ders., Formgeschichte, 15.

⁸ Vgl. U. Wilckens, Die Missionsreden der Apostelgeschichte; E. Schweizer, Zu den Reden der Apostelgeschichte, in: Neotestamentica, Zürich-Stuttgart 1963, 418-428.

⁹ Vgl. G. Klein, Die zwölf Apostel. Ursprung und Gestalt einer Idee (FRLANT 77) Göttingen 1961.

unternimmt Lk einen umfassenden Kontinuitätsnachweis (geographisch, zeitlich, personell, inhaltlich). Weil alles auf Jerusalem zufließt und von Jerusalem wegströmt, drängt sich in diese Konzeption Jes 2,2-5 als Parallele auf. Die von Jesus initiierte Sammlung Israels verläuft von Galiläa nach Jerusalem. Im Reisebericht (9,51-19,27) erinnert Lukas redaktionell (13,22; 17,11; 18,31; 19,11) daran, dass sich Jesus auf dem Weg nach Jerusalem befindet. Jerusalem ist der Ort der Hinaufnahme Jesu (9,51), die Stadt, die Propheten mordet (13,34), aber auch Stätte seiner Passion (13,33.34; 18,31-33) und Auferstehung (24,13.18.33.52 vgl. den geographischen Unterschied zu Mk). Beim Einzug geht Jesus sofort in den Tempel (19,28-38.45), ergreift von ihm Besitz und verhilft ihm wieder zu seiner ursprünglichen Bestimmung (19,45f). Im Tempel lehrt er das Volk (19,47; 20,1; 21,37 vgl. 2,41-52). Die Bedeutung des Tempels unterstreicht Lk strukturell durch die Inklusion am Beginn (1,5-23) und am Ende des Evangeliums (24,53). Über die heilige Stadt lässt sich in geographischer Sicht heilsgeschichtlich die Verbindung herstellen zwischen Jesus und der werdenden Kirche (Apg 10,39; 13,27.31). Die Evangelisierung verläuft im Auftrag des Auferstandenen von Jerusalem aus bis an die Grenzen der Erde (Apg 1,8). Rüstzeug für die Aufgabe der Zeugen ist Gottes Geist selbst. Die Kirche Jerusalems wird vorgestellt, geeint in Gebet, Mahl und Lehre (Apg 2,46). Die elementaren Lebensäußerungen von Kirche kommen in der Apg immer dann in den Blick, wenn ein neues Zentrum vorgestellt wird (z. B. 13,2f Antiochien; Apg 20,35ff Milet). Von der Urgemeinde in Jerusalem gehen Glaubensboten (8,14; 11,22) und Propheten (11,27; 15,32; 21,10) aus. Wenn sie ihre Sendung erfüllt haben, kehren sie wieder zurück (11,2; 13,13; 19,21; 21,15). Jerusalem ist neben Galiläa nicht nur eines der Standbeine der Wiege des Urchristentums durch die Ostererfahrung der Apostel und jener, die Jesus begleitet haben, sondern auch eine bedeutende Schaltstelle für die wichtigste Entscheidung der werdenden Kirche: In Jerusalem wird nachträglich die Heidenmission sanktioniert (Apg 15,1-35; Gal 2,1-10), die längst zuvor schon göttliche Legitimation erfahren hatte (10,19f.35; 11,18). Auch für Paulus hat nach Lk Darstellung Jerusalem zentrale Bedeutung (Apg 24,6; seine Verfolgungstätigkeit verschiedener Christen 9,13.21; 22,19f; 26,10; über Jerusalem hinaus 9,2; 22,5; 26,12). Die Apg kommt mit der Verhaftung des Paulus im Tempelareal (21,33) in ihre Schlussphase. Die Instanzen im folgenden Prozess entsprechen denen im Prozess Jesu. Von Jerusalem aus wird er den Römern ausgeliefert (28,17). In einem vaticinium ex eventu begründet Lk die Zerstörung Jerusalems (21,5f.20-24) mit der Ablehnung Jesu (19,44).

Die Gabe, die der Vater verheißen hat: der Heilige Geist

Wann immer das junge Christentum neue Wege beschreitet, lenkt der Heilige Geist die Schritte. Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes, die Leben schafft, eine göttliche Dynamik, welche das Wachstum und die Entwicklung der frühen Kirche begleitet und veranlasst. Schon zu Beginn des Lk-Ev bewirkt der Heilige Geist die Wiederbelebung der Prophetengabe. Das messianische Zeitalter bricht an. Erfüllt vom Heiligen Geist erkennt Elisabeth die Mutter des Herrn (Lk 1,41ff), spricht Zacharias das Benediktus (1,67), besucht Simeon den Tempel und sieht das Heil. Jesus ist Frucht des Heiligen Geistes und der Geistträger schlechthin. Er verheißt seinen Jüngern den Heiligen Geist und vermittelt ihn. Pfingsten bedeutet die Einlösung einer göttlichen Verheißung durch die Ausgießung des Geistes auf alle. Der Heilige Geist stattet Ungebildete mit Redegabe aus und ermöglicht ihnen, überzeugend und sprachgewaltig Jesus als den Auferstandenen zu verkündigen. Die Apostel und Paulus lassen sich durch Redeverbote und Konflikte nicht von ihrem Verkündigungsauftrag abbringen, sondern

verkündigen freimütig das Evangelium. Auf Initiative dieser speziellen Gabe Gottes öffnet sich das Christentum allmählich für die Heiden (8,17; 10,44; 13,1-4). Geführt durch den Heiligen Geist bleiben die Missionare nicht in der Provinz Asien, sondern schlagen den Weg nach Makedonien ein. „Schritt für Schritt weist der Autor nach, dass Gott selbst darauf drängte, dass das Evangelium den Nichtjuden gebracht wurde, wobei er die Ergebnisse dieser Missionstätigkeit durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Neubekehrten bestätigte, die ohne einen gültigen Beweis für Gottes Anwesenheit in ihrem Leben nicht als Christen akzeptiert worden wären.“¹⁰ Lukas geht es nicht um singuläre, gelegentliche Aktionen oder Erscheinungen des Geistes, seien diese auch noch so spektakulär (z.B. Zungenrede). Vielmehr sieht er in der Kirche als dem Volk Gottes die Geistverheißung erfüllt. Die Kirche selbst erscheint als Ereignis des Geistes; diese Kraft Gottes ist der Lebensnerv, der die Christen ausrüstet, um Leid und Freude in ihrem jeweiligen Alltag und in den unterschiedlichen Lebenssituationen zu bestehen.

Schluss

Mit der Himmelfahrt Jesu wird jener Einschnitt deutlich markiert, der die Zeit Jesu von der Zeit der Kirche trennt. Dabei hat Lukas mit seiner anschaulichen Erzählung das theologische Denken und das liturgische Feiern der Kirche deutlich geformt. Was als nur ein Ereignis gedacht werden muss, das hat er zeitlich auseinandergelegt und in den unterschiedlichen Aspekten entfaltet. Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten: ein Großereignis, das uns in kleinen Portionen schmackhaft gemacht wird - in drei großen, einzelnen Festen. Der Text des Johannesevangeliums zeigt diesen Unterschied vielleicht am allerdeutlichsten. Jesus stirbt am Kreuz, das zugleich der Ort seiner Erhöhung ist, und haucht seinen Geist aus. In der lukanischen Darstellung stirbt Jesus und nach seinem Leiden und Sterben erscheint der den Jüngern 40 Tage lang bis zu seiner Himmelfahrt, die mit der Verheißung des Geistes Gottes gekoppelt wurde. Die Himmelfahrt Jesu begründet in der lukanischen Darstellung die Erdenfahrt des Geistes Gottes. Dabei lässt sich bei Lukas ein signifikanter Unterschied zu den griechischen und lateinischen Autoren feststellen, denn in der Vergleichsliteratur sind zwar Entrückungserzählungen belegt, doch die Analogie zwischen Himmelfahrt und Parusie ist ohne Parallele (vgl. die Explikation in Apg 1,11: Was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.) Für die Leserinnen und Leser des Lukas war die Himmelfahrtserzählung eine Möglichkeit, die Parusie denkbar zu machen. Lohfink spricht in diesem Zusammenhang von der Himmelfahrt als Umkehr der Parusie. Steht die erste Fassung der Himmelfahrt Jesu im Lukasevangelium unter christologischem Vorzeichen, so setzt die zweite Fassung in der Apg einen ekklesiologischen Akzent. Die ausbleibende Parusie eröffnet den Raum der Kirche.

Josef Pichler

☞ Burchard, C., Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus, FRLANT 105, Göttingen 1970; Demandt, J., Gott hat Jesus zum Herrn und Christus gemacht. Predigt zu Christi Himmelfahrt (Apostelgeschichte 2,29-36), in: Theologische Beiträge 33 (2002) 57 – 61; Dibelius, M., Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen 3. Aufl. 1959; Dibelius, M., Die Reden der Apostelgeschichte und die antike

¹⁰ Tolbert, Die Hauptinteressen des Evangelisten Lukas, 350 in: Braumann, G., Das Lukas-Evangelium.

Geschichtsschreibung, Heidelberg 1949; Ego, B., Ein Engel öffnete mir die Tore des Himmels. Jenseitsreisen und Himmelfahrten im Antiken Judentum, in: *Welt und Umwelt der Bibel* 26 (2002) 43 – 47; Kasper, W., Christi Himmelfahrt - Geschichte und theologische Bedeutung, in: *Internationale katholische Zeitschrift* 12 (1983) 205 – 213; Klein, G., Die zwölf Apostel. Ursprung und Gestalt einer Idee, *FRLANT* 77, Göttingen 1961; Kremer, J., *Das Lukasevangelium*, NEB 3, Würzburg 1988; Kähler, M., Heil ergehen in Jerusalem, in: Pichler, J., *Chr. Heil* (Hg.), *Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge*, Darmstadt 2007, 162-178; Pilch, John J.: The ascension of Jesus. A social scientific perspective, in: Strecker, Christian (Hg.), *Kontexte der Schrift. Band II: Kultur, Politik, Religion, Sprache - Text. Wolfgang Stegemann zum 60. Geburtstag. FS Stegemann, Wolfgang*, Stuttgart 2005, 75 – 82; Pilhofer, P., Livius, Lukas und Lukian. Drei Himmelfahrten, in: Pilhofer, P., *Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996-2001*, *WUNT* 145, Tübingen 2002, 166 – 182; Schenke, L., Die Kontrastformel Apg 4,10b, in: *BZ* 26 (1982) 1-20; Schweizer, E., Zu den Reden der Apostelgeschichte, in: *Neotestamentica*, Zürich-Stuttgart 1963, 418-428; Steck, H. O., Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten. Untersuchungen zur Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtsbildes im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum, *Neukirchen-Vluyn* 1967; Tolbert, M., Die Hauptinteressen des Evangelisten Lukas, in: G. Braumann (Hg.), *Das Lukas-Evangelium. Die redaktions- und kompositionsgeschichtliche Forschung*, *WdF* 280, Darmstadt 1974, 337- 353; Weiser, A./Pöhlmann, H. G., Himmelfahrt Christi I-II, *TRE* 15 (1986) 330-341; Wilckens, U., *Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionskritische Untersuchungen*, *WMANT*, Neukirchen-Vluyn 3. Aufl. 1974; Zwiép, Arie W., Assumptus est in caelum. Rapture and heavenly exaltation in early Judaism and Luke-Acts, in: Avemarie, Friedrich and Lichtenberger, Hermann (Hg.), *Auferstehung - Resurrection. The Fourth Durham-Tübingen Research Symposium Resurrection, Transfiguration and Exaltation in Old Testament, Ancient Judaism and Early Christianity*, *WUNT* 135, Tübingen 2001, 323 – 349.